**Schubertbund.**

56. Vereinsjahr.
851. Aufführung.

Dem Wissen treu.
Im Liede frei.

# Orchester-Konzert

(Satzungsgemäße Aufführung).

**Samstag, den 22. Februar 1919, ½6 Uhr abends**

Großer Konzerthaussaal.

Dirigent: Chormeister Ferdinand Rebay.

Unter Mitwirkung des Fräuleins Franzi von Formacher und des Orchesters des Wiener Konzertvereines.

**Unentgeltlich.**

# Die Vortragsordnung enthält nur Werke

von

# Franz Schubert.

---

## 1. Ouvertüre zur „Zauberharfe".

Das Orchester des Wiener Konzertvereines.

---

## 2. Gesang der Geister über den Wassern.

Gedicht von Johann Wolfgang von Goethe.

Achtstimmiger Chor mit Begleitung von Violen, Violoncellen und Kontrabässen.

Des Menschen Seele,
Gleicht dem Wasser:
Vom Himmel kommt es,
Zum Himmel steigt es,
Und wieder nieder
Zur Erde muß es,
Ewig wechselnd.

Strömt von der hohen
Steilen Felswand
Der reine Strahl,
Dann stäubt er lieblich
In Wolkenwellen
Zum glatten Fels,
Und leicht empfangen,
Wallt er verschleiernd,
Leisrauschend
Zur Tiefe nieder.

Ragen Klippen
Dem Sturz entgegen,
Schäumt er unmutig
Stufenweise
Zum Abgrund.

Im flachen Bette
Schleicht er das Wiesental hin,
Und in dem glatten See
Weiden ihr Antlitz
Alle Gestirne.

Wind ist der Welle
Lieblicher Buhle;
Wind mischt vom Grund aus
Schäumende Wogen.

Seele des Menschen,
Wie gleichst du dem Wasser!
Schicksal des Menschen,
Wie gleichst du dem Wind!

---

## 3. Der Hirt auf dem Felsen.

Gedicht: 1.—4. und 7. Strophe von Wilhelm Müller, 5. und 6. Strophe von Helmine von Chezy.*)

Sopransolo mit Begleitung von Streichquintett, Soloklarinett und Soloflöte.

Solistin: Fräulein Franzi von Formacher.

Wenn auf dem höchsten Fels ich steh',
Ins tiefe Tal herniedersch'
Und singe:

Fern aus dem tiefen dunkeln Tal
Schwingt sich empor der Widerhall
Der Klüfte.

Je weiter meine Stimme dringt,
Je heller sie mir wieder klingt
Von unten.

Mein Liebchen wohnt so weit von mir,
Drum sehn' ich mich so heiß nach ihr
Hinüber!

In tiefem Gram verzehr' ich mich,
Mir ist die Freude hin,
Auf Erden mir die Hoffnung wich,
Ich hier so einsam bin.

So sehnend klang im Wald das Lied,
So sehnend klang es durch die Nacht,
Die Herzen es zum Himmel zieht
Mit wunderbarer Macht.

Der Frühling will kommen,
Der Frühling, meine Freud',
Nun mach' ich mich fertig
Zum Wandern bereit.

*) Schubert wollte mit diesem Liede ein Konzertstück für die berühmte Sängerin Anna Milder-Hauptmann schaffen. Er wählte als Textvorlage das Wilhelm Müller'sche Gedicht „Der Berghirt", von dem er 4 Strophen verwendete. Für den Mittelsatz, in dem die Sängerin Gelegenheit haben sollte, sich im getragenen Gesang auszuzeichnen, und für den Schlußsatz, der ihrer Kehlenfertigkeit gewidmet war, boten ihm die weiteren Strophen des Gedichtes keine rhythmische Abwechslung. Er wählte daher 8 Zeilen von der Verfasserin der „Rosamunde", Helmine von Chezy, und für die Schlußstrophe 4 Zeilen aus dem Gedicht „Liebesgedanken" von W. Müller.

---

## 4. Die Allmacht.

Gedicht von Ladislaus Pyrker.

Lied von **Franz Schubert,**

für Sopransolo, Männerchor mit Orgel- und Orchesterbegleitung bearbeitet von

**Franz Liszt.**

Solistin: Fräulein Franzi von Formacher.

An der Orgel: Vereinsmitglied Rudolf Pehm.

Groß ist Jehovah, der Herr,
Denn Himmel und Erde verkünden seine Macht.
Du hörst sie brausen im Sturm,
In des Waldstroms laut aufbrausendem Ruf,
Groß ist Jehovah, der Herr,
Groß ist seine Macht.
Du hörst sie in des grünenden Waldes Gesäusel,
Siehst sie in wogender Saaten Gold,
In lieblicher Blumen glühendem Schmelz,
Im Glanz des sternbesäeten Himmels.
Furchtbar tönt sie im Donnergeroll
Und flammt in des Blitzes schnell hinzuckendem Flug.
Kündet das pochende Herz dir fühlbar noch Jehovas Macht,

Des ewigen Gottes, blickst du flehend empor
Und hofft auf Huld und Erbarmen,
Groß ist Jehovah der Herr!

## 5. Tragische Sinfonie (C-moll).

Adagio molto. Allegro vivace. — Andante. — Menuetto. Allegro vivace. — Finale. Allegro assai.

Das Orchester des Wiener Konzertvereines.

---

## 6. Der Entfernten.

Gedicht von J. G. von Salis-Seewis.

Chor.

Wohl denk' ich allenthalben,
O, du Entfernte, dein,
Früh, wenn die Wolken falben,
Und spät im Sternenschein.
Im Grund des Morgengoldes,
Im roten Abendlicht,
Umschwebst du mich, o holdes,
Geliebtes Traumgesicht.

Es folgt in alle Weite
Dein trautes Bild mir nach,
Es wallt mir stets zur Seite
Im Träumen oder wach.
Wenn Lüfte sanft bestreifen
Der See beschilften Strand,
Umflüstern mich die Schleifen
Von deinem Busenband.

---

## 7. Das Dörfchen.

Gedicht von Gottfried Augnst Bürger.

Chor mit Klavierbegleitung.

Instrumentiert von

**Adolf Kirchl.**

Ich rühme mir
Mein Dörfchen hier,
Denn schön're Auen,
Als rings umher
Die Blicke schauen,
Blühn nirgends mehr.

Dort Ährenfelder
Und Wiesengrün,
Dem blaue Wälder
Die Grenze ziehn,
An jener Höhe
Die Schäferei,
Und in der Nähe
Mein Sorgenfrei.

So nenn' ich meine
Geliebte, kleine
Einsiedelei,
Worin ich lebe
Zur Lust erweckt,
Die ein Gewebe
Von Ulm' und Rebe
Grün überdeckt.

Dort kränzen Schlehen
Die braune Kluft,
Und Pappeln wehen
In blauer Luft.

Mit sanftem Rieseln
Schleicht hier gemach
Auf Silberkieseln
Ein heller Bach,
Fließt unter den Zweigen,
Die über ihn
Sich wölbend neigen,
Bald schüchtern hin,

Läßt bald im Spiegel,
Den grünen Hügel,
Wo Lämmer gehn,
Des Ufers Büschchen
Und alle Fischchen
Im Grunde sehn!

Da gleiten Schmerlen
Und da blasen Perlen,
Ihr schneller Lauf
Geht bald hernieder
Und bald herauf
Zur Fläche wieder.

O Seligkeit,
Daß doch die Zeit
Dich nie zerstöre,
Mir frisches Blut
Und frohen Mut
Stets neu gewähre!

# Voranzeige!

Dienstag, 25. März 1919 (Feiertag), ½4 Uhr nachmittags

## Volkskonzert

im Großen Konzerthaussaale.

Selbstverlag des Schubertbundes. — Druck von Rudolf Brzezowsky & Sohn in Wien.